

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/archiv/vermischtes/artikel/242397/gegen-die-tr-auml-gheit-des-vergessens-und-verdr-auml-ngens>

Ausgabe: Meppener Tagespost

Veröffentlicht am: 09.11.2004

Gegen die Trägheit des Vergessens und Verdrängens

von Redaktion

Zum Gedenken der Reichspogromnacht am 9. November 1938 versammelte sich am Dienstag die Frerener Schülerschaft mit ihren Lehrkräften und Vertretern der politischen Prominenz am Gedenkstein in der Grulandstraße im Angesicht des jüdischen Bethauses.

Dieses jetzt schön renovierte Haus ist eines der wenigen authentischen Erinnerungsorte an jüdisches Leben im Emsland. Und es ist gleichzeitig ein Mahnmal des Schreckens. In der Nacht vom 9. auf den 10. November des Jahres 1938 wurden in Deutschland Synagogen, aber auch andere jüdische Einrichtungen wie die in Privathäusern eingerichteten Beträume oder Bethäuser und Geschäfte jüdischer Mitbürger zerstört.

Dieses Schicksal traf auch das Haus der jüdischen Frerener Familie Manne an der Ecke Gruland- und Goldstraße. Im ersten Stock befand sich der Betraum für die jüdischen Frerener Familien. Das Haus wurde gestürmt, das Mobiliar sowie die Kultgegenstände und sakrale Einrichtungsgegenstände aus dem Giebelfenster im ersten Stockwerk auf die Straße geworfen.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse standen nun gestern die zahlreichen Frerener Schüler in einem weiten Halbkreis auf dem Platz zwischen Gedenkstein und Bethaus. Während sich Lothar Kuhrts als Initiator des Gedenkens und die offiziellen Gäste wie Kreistagsmitglied August Roosmann, Samtgemeindebürgermeister Godehard Ritz und Bürgermeister Klaus Prekel die Kippa aufsetzten, ließ Magdalena Duisen auf ihrer Trompete wehmütige Mozartsche Klänge aufleben.

In einer kurzen Ansprache rückte Lothar Kuhrts die Frerener Ereignisse in den großen geschichtlichen Zusammenhang. Nachdem Christina Da Neves Silva und Alona Redkaus, Schülerinnen aus der Klasse 7b der Paul-Moor-Schule, zwei nachdenklich stimmende moderne Gedichte vorgetragen hatten, ergriff August Roosmann das Wort.

Nach einem Rückblick auf die beschämenden Ereignisse um die Reichspogromnacht und die Schrecken der anschließenden Judenverfolgung wandte Roosmann den Blick auf die Gegenwart. In einem flammenden politischen Appell forderte er auf zu stetigem Erinnern und einer Ächtung der Trägheit des "Verdrängens, Vergessens und Verniedlichens".

Man müsse dagegen hinkommen zu den Appellen "Wachhalten, Wachrütteln und Widerstand leisten" gegenüber allen Tendenzen des alltäglichen Faschismus, führte er weiter aus. Dazu gehöre auch das persönliche Einschreiten, wenn Schwächere beleidigt oder bedroht würden, schon auf dem Schulhof. Und dazu gehöre auch das couragierte öffentliche Auftreten gegen Hetztiraden aller Art und Äußerungen des Rechtsradikalismus. Das Motto laute: "Tote Fische schwimmen mit dem Strom, lebendige auch einmal dagegen."

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.

